

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 81 (2020)

Artikel: Die Saga der Hoteliersfamilie Gurtner
Autor: Gurtner, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

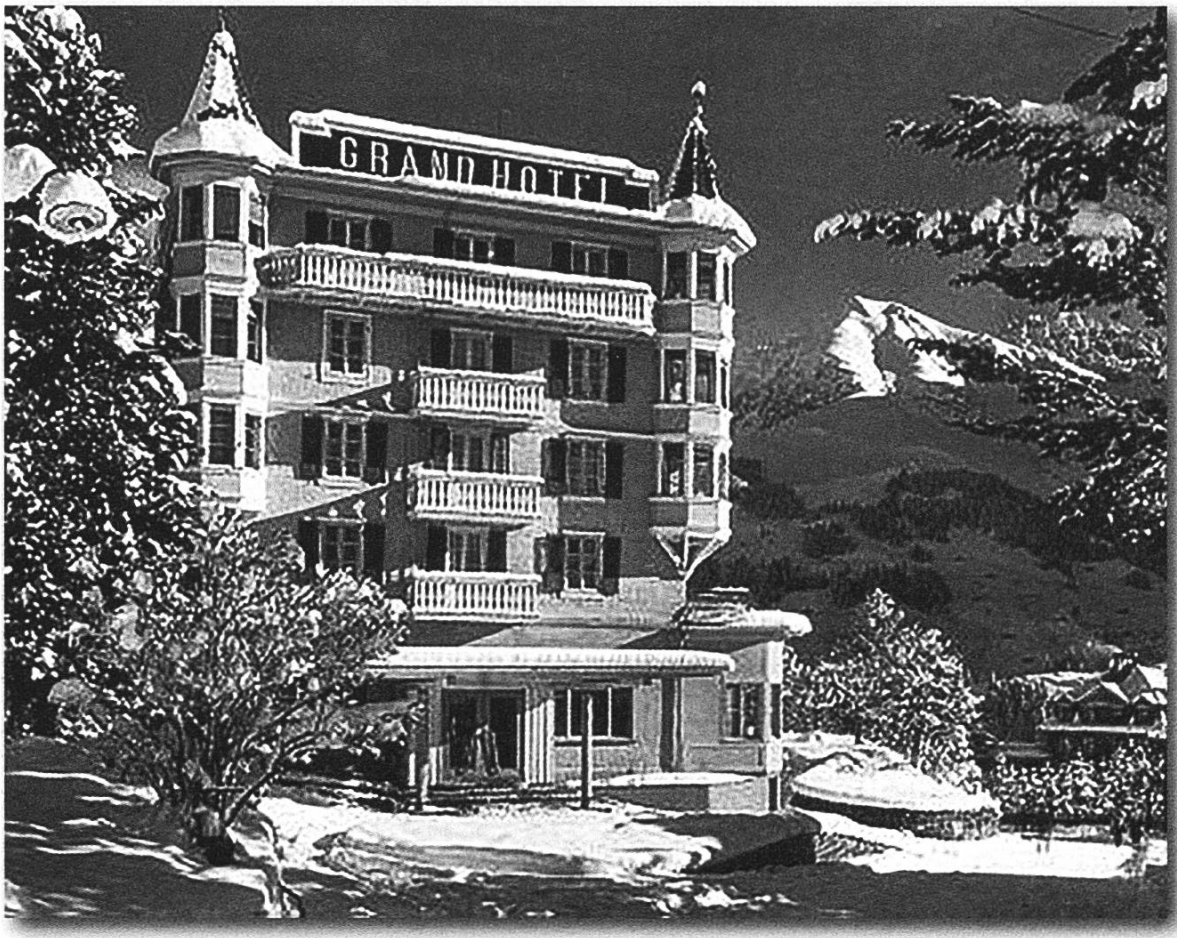
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Saga der Hoteliersfamilie Gurtner

Verfasser dieses Beitrags zur Geschichte der Hoteliersfamilie Gurtner ist Dr. med. Peter Gurtner (Unterseen). Der Sohn von Emil jun. und Elisabeth Gurtner und Bruder von Thomas und Barbara Gurtner hat sich intensiv mit der Familiengeschichte befasst. Emil Gurtner senior erbaute das legendäre Adelbodner «Grand-Hotel Wildstrubel». Das luxuriöse 177-Betten-Haus mit Schwimmbad, Tennisplatz, Eisbahn und Zentralheizung war ein Leuchtturm der boomenden Hotellerie in Adelboden – während der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg und auch danach.



Alles begann in Lauterbrunnen

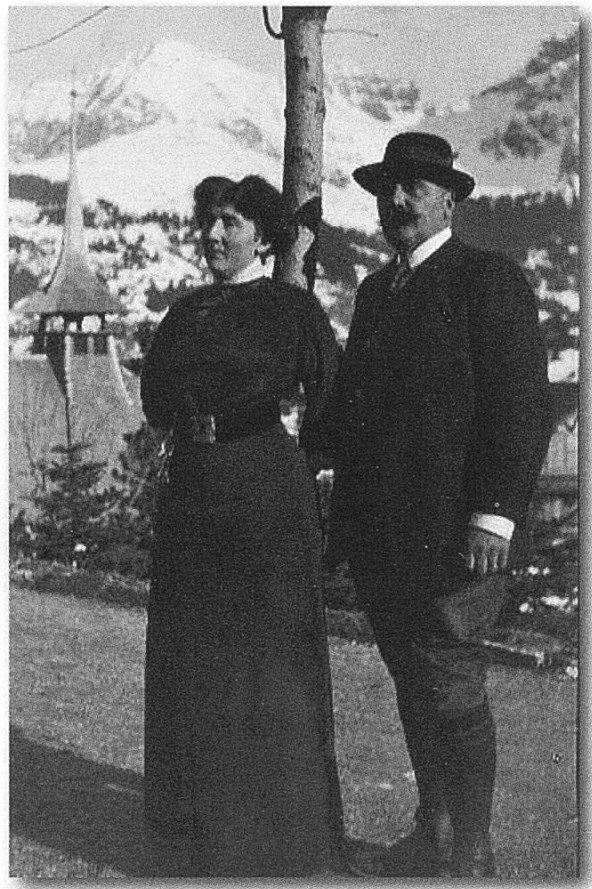
Spricht man von der Gründerzeit der Hotellerie, so ist damit das Aufblühen des sogenannten Fremdenverkehrs gemeint. Da erfreute sich das Berner Oberland einer besonders breit gefächerten Entfaltung. Grund dafür war die ehemals übliche Reisegewohnheit, nach der Besichtigung von Rheinfall und Luzern die beiden Scheideggen zwischen Lauterbrunnen und Meiringen zu besuchen und die nahen Gletscher. Was zuvor den Gelehrten und Forschern recht war, sollte auch den Begüterten billig sein. Thun als Umsteigestation, Interlaken

als Drehscheibe sowie Lauterbrunnen, Grindelwald und Meiringen als Etappenorte verfügten denn auch über die ersten Hotels dieser Art.

Ihre Vorläufer waren – abgesehen von den Pfarrhäusern in Lauterbrunnen und Grindelwald – die Passanten-Gasthöfe Kauf- und Stadthaus (Unterseen) und die bereits im vorhergehenden Jahrhundert recht komfortablen Badewirtshäuser gewesen.

In Lauterbrunnen wurde 1791 das schon seit langem bestehende Wirtshaus durch die Staubbach-Katastrophe zerstört und weggeschwemmt. Auf den Restfundamenten baute Jakob Oesch-Kupferschmied den neuen «Steinbock» auf. Jakob Oesch hatte den Aufschwung von Lauterbrunnen miterlebt und mitgeprägt. Oesch hielt Sattelpferde für Ausritte bis nach Luzern und zum Rigi; im Speisesaal bediente «mit noblen Manieren» ein Diener aus der Pariser Chaussée d'Antin. Sein Haus betitelte Oesch «Hôtel du Capricorne» und sich selbst nannte er «Jacques». 1847 segnete er das Zeitliche. Hier beginnt nun die eigentliche Geschichte der Gurtner-Hoteliere.

Christian Gurtner (1816 – 1891), Sohn des Zimmermeisters in Zwischenflüh (Diemtigen), wanderte in jungen Jahren nach Lauterbrunnen aus. Als gelernter Hufschmied und eingeleiteter Rössler erwartete ihn hier ein reger Wagen- und Reitverkehr mit entsprechend bewegtem Arbeitsfeld und Einkünften. 1849 heiratete er die verwitwete Steinbock-Wirtin Susanna-Katharina Oesch, geb. Kupferschmied. Er wurde angesehen und kam zu Amt und Würden als Seckelmeister der Talschaft und Grossrat. Seine Ersparnisse erlaubten es ihm, mit der Heirat den Steinbock durch Erbaufkauf zu erwerben. Er hatte mehrere Söhne, die sich ebenfalls in der Hotellerie betätigten.



Katharina und Emil Gurtner im Jahr 1905

Emil Christian (1859 – 1920), der jüngste Sohn des Christian, ging bei der Erbteilung leer aus, da seine älteren Brüder die Hotels in Lauterbrunnen und Mürren übernahmen. Aufgewachsen in Lauterbrunnen, hatte Emil im elterlichen Betrieb die Kenntnisse für die Hotellerie von Grund auf gelernt. Im Alter von 22 Jahren, ab 1881, unternahm er eine längere Reise mit Zwischenhalt in Indien. Das Ziel war jedoch Australien, wo damals ein Goldrausch ausgebrochen war. Nach sieben Jahren kehrte er in die Schweiz zurück, scheinbar ohne Gold. Alles was er mitbrachte, waren ein Vorderlader und ein Kannibalen-Spiess.

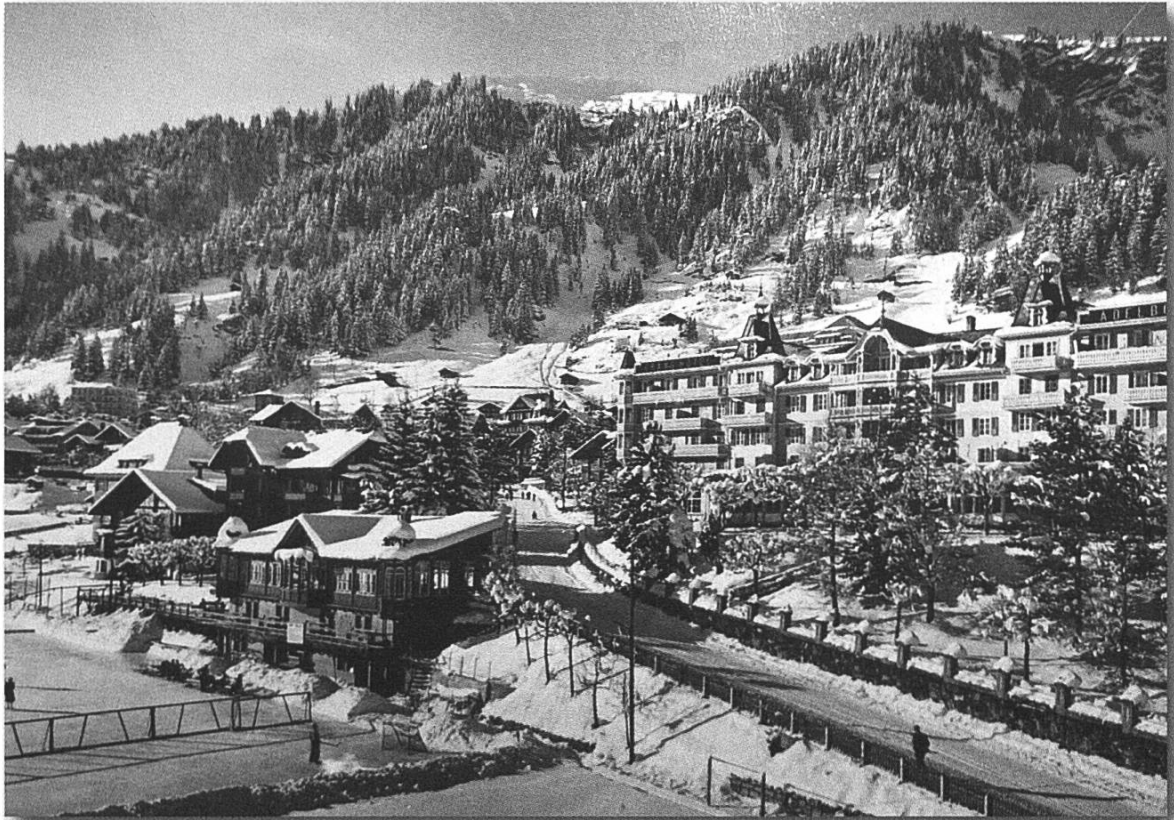
1890 pachtete Emil Gurtner in Unterseen das Hotel Beau-Site, das zu dieser Zeit noch im Familienbesitz der Ruchtis war. Da in der Region Interlaken damals noch kein Winterbetrieb herrschte, verlegte er in der Wintersaison sein Domizil nach Cannes, wo er während des Winters eine Brasserie im Hotel Des Anglais betrieb. Das Hotel war anscheinend auch im Besitz von Eduard Ruchtli. Es muss jeweils eine abenteuerliche Reise gewesen sein, wenn er mit Pferden und Kutschen mit der Familie und den Angestellten diesen langen Weg auf sich nahm. 1892 heiratete er Adeline Häsler von Gsteigwiler (1862 – 1901). Mit ihr hatte er zwei Töchter, Martha (1893 – 1900) und Adelheid (1897 – 1921). 1895 erwarb er von Abraham Aellig das Hotel Wildstrubel in Adelboden. Zu dieser Zeit war er also noch mit Adeline verheiratet. Sie verstarb 1901.

Emil Gurtner senior, der visionäre Hotel-Pionier

Emil Senior war ein Abenteurer, ein Mann der Tat, sehr innovativ, und er hatte Visionen. Er besass sicher ein Grundkapital, wahrscheinlich hatten seine zwei Brüder ihm einen Erbanteil ausbezahlt, vielleicht hatte er doch etwas Vermögen aus Australien nach Hause gebracht. Immerhin konnte er in Unterseen das Hotel Beau-Site pachten und anschliessend das Hotel Wildstrubel in Adelboden kaufen.

In kurzer Zeit hatte er das kleine, einer Bretterbude ähnliche Hotel zu einem Grandhotel ausgebaut. Dazu hatte er zuerst im «Aris» eine Sägerei eingerichtet, mit Zimmerei und Schreinerei. Mit seinen eigenen Leuten liess er nach seinen Plänen ein Hotel entstehen, das schlussendlich mit Recht den Namen Grand-Hotel tragen durfte. Durch Zukäufe arrondierte er seine Liegenschaft beträchtlich und betrieb zum Hotel eine eigene Fuhrhaltereier, schliesslich musste ein Grossteil der Gäste in Frutigen abgeholt werden. In den besten Zeiten standen bis zu 100 Pferde in den Stallungen, eigene und solche der Gäste (in

der NZZ gelesen). Er betrieb die landwirtschaftliche Selbstversorgung. Etwas oberhalb des Aris, neben dem Schulgässli, wurden Schweine, Schafe und Hühner in einem landwirtschaftlichen Gebäude gehalten. In einem weiteren Gebäude daneben befand sich die hoteleigene Wäscherei. An diese Gegebenheiten kann ich mich selbst gut erinnern, durfte ich doch ab und zu die Hühner füttern (1945).



In den Jahren 1904 und 1910 schuf er grössere Neubauten. Mit enormen Erdbewegungen formte er den heute noch bestehenden Platz, der im Sommer sechs Tennisplätze, ein Schwimmbad (15 x 25 m) sowie einen Kinderspielplatz umfasste. Im Winter wurde der gesamte Platz zu einem grossen Eisfeld, auf welchem Eishockey gespielt wurde und Eisschaulaufen stattfanden. Für die Hotelgäste und Zuschauer baute er einen Pavillon, im Parterre mit Bar und Pianist. Dazu gehörte eine etwa 50 Meter lange zweistöckige Tribüne, im Untergeschoss waren Zimmer für die Eismänner und im Erdgeschoss eine grosse Garage für die notwendigen Geräte zur Bearbeitung der Tennisplätze und der Eisfläche zu finden.

Eigene Skilehrer, Bobsleighs und Tailing-Parties für die Gäste

Das Resultat der aufwendigen Bauerei zeigte sich schlussendlich in einem für damalige Verhältnisse erstklassigen vierstöckigen Grand-

Hotel mit 140 Zimmern (170 Betten). 1902 baute er im Hotel eine Zentralheizung ein, um den Winterbetrieb aufzunehmen. Dazu hatte er auf Geils links vor der Brücke etwa fünf Hektaren Land gekauft, darauf wurden zwei kleine Skihütten für die Hotelgäste erstellt. Für seine vor allem englischen sportlichen Gäste hatte er in den ersten Jahren extra zwei norwegische Skilehrer angestellt. Er selbst war für damalige Zeiten ein exzellenter Skifahrer, allerdings noch mit nur einem Stock und Wadenbinden. Für seine Gäste standen Bobsleighs zur Verfügung. Sehr beliebt waren wahrscheinlich auch die Tailing-Partys (mehrere Schlitten hintereinander gebunden und von einem Pferd gezogen) mit Zwischenhalt und einem Drink in der Schermtanne oder im Gilbach. Er war auch ein guter Schlittschuhläufer, wie auf den alten Fotos zu sehen ist. Übrigens war eine Leidenschaft das Fotografieren, er hat unzählige hochinteressante Bilder und vor allem auch Panorama-Aufnahmen hinterlassen. Nach dem frühen Tod seiner ersten Frau Adele Häsler 1901 hat er 1903 ein zweites Mal geheiratet, eine Fräulein Katharina Jossi (1880 – 1956) von Meiringen (Besitzer des Hotels Steingletscher). Die in Tuchfühlung mit den Naturgewalten aufgewachsene Katharina dürfte Emil Gurtner eine unerschrockene



Lebensgefährtin und Geschäftspartnerin gewesen sein und war wahrscheinlich stark mitverantwortlich für den gemeinsamen Erfolg. Aus der Ehe mit Katharina gingen die zwei Kinder Emil junior (1905) und Sylvia (1906) hervor.

Auf der anderen Seite der Landstrasse stand das Chalet Wildstrubel, die Dependance zum Hotel, hier wurden auch Gäste untergebracht. Anschliessend ans «Wildstrubel» hatte Katharina etwa um 1925 aus einem alten Bauernhaus durch einen Umbau das heimelige Chalet «Nirvana» entstehen lassen. Hier wohnte die Familie. Katharina lebte hier bis zu ihrem Tod.

Für die englischen Gäste hatte Emil etwas unterhalb des Hotels Land für den Bau einer Anglikanischen Kirche zur Verfügung gestellt. Zudem wurde ein unterirdischer Tunnel zum Hotel erstellt, damit die Kirchgänger trockenen Fusses die Kirche aufsuchen konnten. Während den ersten Jahren entlohnte er den Anglikanischen Pfarrer auf eigene Kosten.

Zusammen mit dem Kurarzt Dr. Mory und dem Hotelier des Nevada-Palace leitete er im Triumvirat die Aufgaben des Kurvereins. Dem Vernehmen nach legte er bei Sitzungen mit schwierigen Traktanden den geladenen Revolver auf den Tisch, sodass die Abstimmungen relativ schnell einstimmig endeten.

Überleben dank Vielseitigkeit

Durch den Ersten Weltkrieg bedingt, blieben die Gäste aus, es ergaben sich finanzielle Probleme. Dank den verschiedenen Nebenbetrieben der Urproduktion gelang es Emil, den kriegsbedingten touristischen Stillstand unbeschadet zu überstehen. Diese kluge Diversifikation, die Hotelier Emil Gurtner das Zeugnis eines begabten Unternehmers gab, wurde leider im damaligen Katarakt der Konkurse und Nachlässe viel zu wenig als Vorbild beachtet und gewürdigt. Trotzdem musste er wegen der kriegsbedingt angespannten finanziellen Situation das Hotel mit den dazugehörenden Nebenbetrieben und Häusern in eine Aktiengesellschaft umwandeln. Zwei Jahre nach Kriegsende verstarb Emil 1920 unerwartet, erst 61-jährig.

Nach dem frühen Tod ihres Mannes führte Witwe Katharina den Hotelbetrieb mutig und bewundernswert in Alleinregie weiter. Ihr Sohn Emil jun. besuchte damals das Progymnasium in Thun. Er war

erst 15 Jahre alt, als sein Vater starb. In der Folge unterstützte der junge Mann seine Mutter im Hotel tatkräftig und führte später mit ihr zusammen den Betrieb.

Vorerst einmal folgten die guten Jahre, «the Roaring Twenties» genannt. Den Hauptanteil der Gäste bildeten begüterte Engländer und Deutsche. Doch schon stand der Zweite Weltkrieg vor der Tür, und ab 1939 blieben wiederum die Gäste aus.

Katharina und Emil jun. hatten das Glück, dass das Eidgenössische Militärdepartement internierte englische und amerikanische Angehörige der Flugwaffe nach Adelboden verlegte. So logierten die britischen Soldaten und Offiziere im Grand-Hotel, ihre amerikanischen Gefährten im Nevada-Palace. Es gab Einnahmen, und vor allem war immer genügend Essen zur Verfügung.

1945, nach Kriegsende, wurden die internierten Militärs nach Hause entlassen. Anschliessend wurde das Hotel etwa für ein Jahr an das Rote Kreuz vermietet, die Zimmer füllten sich mit Flüchtlingskindern vornehmlich französischer Herkunft.

1941 hatte Emil jun. sich mit Elisabeth (Lisel) Moser verheiratet. 1941 bis gegen Kriegsende leitete er in Zürich die anlässlich der Landi 1939 eröffnete Fischstube am Zürichhorn als Direktor.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges hat ihn seine Mutter Katharina nach Adelboden zurückberufen. Es sollte ein Neubeginn im Grand-Hotel werden. Anlässlich der Renovationsarbeiten im März 1947 brannte das Hotel durch einen Schwelbrand, durch Schweissarbeiten ausgelöst, bis auf die Grundmauern nieder.

Neuanfang am Thunersee

1947 kauften Emil jun. und Lisel in Hilterfingen/Oberhofen die «Schönau». Da Katharina schon um 1920 in Hilterfingen ein Stück Land mit einem kleinen Bootshaus käuflich erworben hatte (dieses Bijou gehört heute der Segelschule), war Emil jun. dadurch mit einer starken Beziehung zum Thunersee und Hilterfingen verbunden. Das Hotel Schönau war damals vor allem eine Ausflugsrestaurant. An schönen Sommertagen belegten Segel- und Motorboote in zwei Reihen den Landungssteg und ein grosses Floss. Dancing und Bar der Schönau mit Live-Musik waren ein Treffpunkt für Jung und Alt und wurden

übers Weekend entsprechend frequentiert. Trotz guten Frequenzen im Sommer rentierte das Hotel nicht genügend, so dass Emil und Lisel das Haus verkauften und Ende 1956 nach Zürich zogen.

1954 bis 1956 planten Katharina und Emil intensiv den Neubau des Grand-Hotels in Adelboden. Architekt Höhn in Thun zeichnete damals Pläne für einen Neubau. Die Finanzierung wäre, wie aus den alten Akten hervorgeht, eigentlich möglich gewesen. Das finanzielle Risiko war aber Emil dann doch zu gross, sodass er sich entschloss, auf Drängen seiner Lisel nach Zürich zu ziehen und dort seine Fähigkeiten als Hotelier einzusetzen.

1957 leiteten sie das Hotel «Butterfly» an der Kreuzstrasse im Seefeld als Direktionsehepaar. 1958 wechselten sie auf das Hotel Waldorf an der Weinbergstrasse als Pächter. Das Hotel wies 114 Betten auf, dazu kam ein kleines Restaurant. Bis zur Aufgabe des Hotels 1970 erlebten sie gute Zeiten, der Dollar war 4.50 Franken wert, und der Name «Waldorf», quasi ein Markenzeichen, sorgte für eine gute Belegung mit Gästen vor allem aus den USA.

1971 verstarb Emil jun. erst 67-jährig an einer Krebserkrankung. Lisel kaufte anschliessend in den Jahren 1973 bis 1977, motiviert durch ihre Kinder, am Albisriederplatz das Restaurant «Marmite» (Cucina Venetiana) und betrieb es mit ihrer Tochter Barbara.

Die vierte Hotelier-Generation erobert die Welt

Thomas Werner James Gurtner, geb. 1946, der zweitälteste Sohn von Emil jun. und Elisabeth, blieb der Familientradition treu und entschied sich für den Beruf des Hoteliers. Er durchlief im Kongresshaus in Zürich eine Kochlehre und arbeitete anschliessend im elterlichen Betrieb, dem «Waldorf», an der Reception und im Back-office. Nach langem Warten konnte er 1969 endlich mit einer Arbeitsbewilligung, der sogenannten «GreenCard», in die USA einreisen. Thomas erlebte in der Hotelbranche einen steilen Aufstieg.

Er begann seine Karriere an der Desk bei den Westin Hotels in Seattle, wo er auch seine Frau Nanci Wong (geb. 1946) kennenlernte und später heiratete. Das grosse Ereignis war die chinesische Hochzeit mit 800 Gästen. Nach Seattle folgten Vancouver (Bayshore Inn), San Francisco, Anchorage, Denver, nochmals Anchorage, Maui und Honolulu, wo er Hotels eröffnete. 1989 wechselte er zu Four Seasons Hotels mit Beginn

in Newport Beach, New York, Honkong und Boston. In Anchorage war er General Manager, in Hongkong Vice President Asian Region. Sein Weg führte nochmals zurück nach Newport Beach und schlussendlich zur Eröffnung des Four Seasons Hotels in Thousand Oaks als Vice President der renommierten Hotelkette für die Westküste.

2011 zog er sich aus dem Business zurück und zog mit seiner Tochter Michelle eine Consulting-Firma in San Francisco auf.

Michelle Bertram-Gurtner (geb. 1976) ist die jüngste Tochter von Thomas und Nui. Sie hat die Hotelier-Laufbahn gewählt und sich während mehr als 15 Jahren im Hotel Fairmont in San Francisco im Human Resource-Bereich an leitender Stelle bewährt. Nach der Geburt ihrer zwei Kinder zog sie sich vom Business zurück und leitete mit ihrem Vater Thomas die erwähnte Consulting-Firma.

Auch die jüngste Tochter von Barbara Ebstein-Gurtner, Lisa Ebstein (geb. 1980) hat mehr oder weniger ihr Berufsleben in der Hotellerie verbracht. So unter anderen im Kongresshaus Zürich, im Four Seasons Nile Plaza, Kairo und im Dolder Grand in Zürich.

Die Tradition lebt weiter

Hier schliesst sich der Kreis, indem der älteste Sohn von Peter und Irene Gurtner, Christian Peter Gurtner (geb. 1975) sich wieder in alter Familientradition der Hotellerie zuwendete.

Um seine Englischkenntnisse zu verbessern, weilte er einige Monate bei seinem Onkel Thomas in Newport Beach. Er durfte dort in der Küche des Four Seasons mitarbeiten. Nach dieser Erfahrung stand für ihn fest, in die Hotellerie einzusteigen. In der Küche des Grand Hotel Victoria-Jungfrau in Interlaken durchlief er beim bekannten Küchenchef Erwin Stocker eine Kochlehre. Anschliessend besuchte er die Ecole Hôtelière de Lausanne, die er mit dem Bachelor abschloss. In der Lausanner Schulzeit kamen Praktika im Halekulani in Honolulu sowie im Four Seasons in Beverly Hills dazu. Wie üblich in einer Hotelier-Karriere arbeitete er in diversen Erstklasshotels, so im Palace Lausanne, im Four Seasons Austin, Texas und im Four Seasons Vancouver. Dort lernte er seine spätere Frau Reena kennen. Sie war zu jener Zeit im Four Seasons Whistler als Chefin Human Resources tätig. Zusammen zogen sie weiter nach San Diego, wo er im Four Seasons Aviara nun schon als «Assistant Director of Food and Beverage» wirkte. Weiter ging die

Reise nach Hongkong, nun aber ins Hyatt International. Danach erfolgte die Anstellung als Director of F&B ins Grand Hyatt Shanghai als Chef von 50 Managern und 1200 Mitarbeitern. Er war verantwortlich für 12 Bars und Restaurants mit einem Umsatz von über 80 Millionen Dollars. Nach zwei Jahren wechselte er ins Grand Hyatt Singapore in eine weitere leitende Stellung.

Nach wiederum zwei Jahren wartete eine neue Herausforderung als Hotel Manager im Ritz Carlton Singapur. Bei Hyatt und Ritz Carlton übernahm er führende Rollen bei umfassenden Renovierungsprojekten in der Höhe von je 30 – 40 Millionen Dollar. Millionenschwere Catering-Veranstaltungen für Chanel und die Formel 1 gehörten zu den besonders spannenden Aufgaben des erfolgreichen Hotelmanagers. Im Herbst 2016 wurde Christian Gurtner General Manager im Hotel Ritz Carlton in Macau.

Hier endet vorläufig die Geschichte der Gurtner-Hoteliere. Niemand weiss, wer als nächster oder nächste in die Hoteliere-Stiefel steigen wird.

Peter Gurtner